**Zeitschrift:** Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

**Band:** 20 (1853)

**Artikel:** Beilage V : Generalbericht über die Schulkapitel des Kantons Zürich für

das Jahr 1852

Autor: Zollinger, H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-744499

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Beilage V.

Generalbericht über die Schulkapitel des Kantons Zürich für das Jahr 1852.

An den hohen Erziehungsrath des Kantons Zürich.

Hochgeachter Herr Präsident! Hochgeachte Herren!

In Nachstehendem erstattet der Unterzeichnete Ihnen nach §. 10 des Reglements für die Schulkapitel den Generalbericht über die Thätigkeit der Schulkapitel des Kantons Zürich.

# 1. Zahl, Dauer, Besuch und Gang der Kapitelsversammlungen.

I. Zahl der Kapitelsversammlungen.

Da im Laufe des Berichtjahres durch keine besondere Geschäfte außerordentliche Kapitelsversammlungen veranlaßt wurden, so hielt jedes der 11 Schulkapitel die vier durch's Gesetz vorgesschriebenen Konferenzen; nur Horgen und Negensberg hielten eine außerordentliche Sitzung; die Zahl der Kapitelsversammslungen beträgt mithin, wie im verstossenen Berichtsjahr, 46.

# II. Dauer ber Kapitelsversammlungen.

Die Kapitelsverhandlungen dauerten nach den Berichten in der Regel 5 Stunden, selten waten sie von kürzerer, häusiger von längerer Dauer; diese varirt zwischen 4½ und 6 Stunden.

III. Besuch der Kapitelsversammlungen.

Es ergibt sich dieser aus nachstehender Uebersicht:

Absenzen.								
Bezirk.	von Lehrern	entschuldigte -	uneutschuldigte	Total				
Zûrich	36	35	9	44				
Affoltern	10	7	4	11				
Horgen	21	28	5	35				
Meilen	10	10	4	14				
Hinweil	16	24	2	26				
Uster -	20	21	3	24				
Pfäffikon	15	12	5	17				
Winterthur	49	53	12	65				
Andelfingen	13	13	3	16				
Bülach	29	35	18	53				
Regensberg	16	15	4	19				
Total	235	253	69	322				
Die Absenzer	1 betrugen	entschuldigte	unentschuldigte	Total				
im Jahr	1851	297	105	402				
	1852	253	69	322				
1852 mithin w	eniger als 18	351: 44	36	80				

Es ist dieses Resultat um so erfreulicher, da in beiden Be= richtjahren gleichviel Kapitelsversammlungen abgehalten wurden, woraus man also schließen kann, daß der Besuch bei allen Ka= piteln zugenommen hat. In allen Berichten wird deßhalb auch mit Recht der starke Besuch der Versammlungen hervorgehoben. Am günftigsten gestaltet sich derselbe in den Kapiteln Affoltern und Meilen, in welch' letterm ein Lehrer sich befindet, der die Versammlungen eines förperlichen Gebrechens wegen nicht besuchen kann, so daß also in diesem Kapitel eigentlich nur 10 Absenzen gemacht wurden. Pfäffikon hat also nicht ganz recht, wenn es in seinem Berichte sagt, es könne sich wol kaum ein Kapitel von gleicher Mitgliederzahl rühmen, so wenige Versäumnisse aufweisen zu müffen; denn es nimmt in der Reihe der eilf Kapitel erst die vierte Stelle unter benjenigen ein, die weniger Absenzen als die andern aufweisen. Es ist hier noch besonders hervorzu= heben, daß in Pfäffikon nicht die Vorsteherschaft, sondern das Kapitel über die Entschuldigungen entscheidet. Tros der vom

hohen Erziehungsrath gegen die Saumseligen verhängten Maßregeln müssen solche wieder eintreten, und zwar im Bezirk Winterthur gegen Bodmer in Hagenbuch, welcher bereits im verflossenen Berichtsjahr von 4 Versammlungen 3 auf unentschuldigte Weise nicht besuchte und welcher nun trot der vom hohen Erziehungsrath deßhalb über ihn verhängten Strase den Nichtbesuch aller 4 Versammlungen des Berichtsahres wieder nicht
entschuldigen konnte; im Bezirk Bülach gegen Hartmann Keller von Glattselden, welcher keine der 4 Versammlungen
besuchte und dafür keine Entschuldigungen einreichte, gegen Kaspar Hirz von Tößrieden, welcher 3 unentschuldigte Absenzen machte.
Diesenigen, welche 2 unentschuldigte Absenzen machten, sind in
einer Beilage verzeichnet.

# IV. Gang ber Kapitelsversammlungen.

Nach allen Berichten entsprach derselbe stets den Anfordes rungen des Reglements; ja einige Berichte heben ausdrücklich hervor, daß die Vorsteherschaft sich streng an dasselbe gehalten habe. In Uster unterblieb wegen Mangel an Zeit einige Mal der Gesang; es soll derselbe aber beim Abendmahl nur um so fröhlicher geklungen haben. Nach einem frühern Beschlusse vers band Affoltern auch im Berichtjahre mit jeder Versammlung eine besondere Gesangübung.

## 2. Die Thätigkeit der Kapitel.

# 1. Praktische Lehrübungen.

Die Zahl und Unterrichtsgegenstände derselben ergeben sich aus nachstehender Uebersicht.

Bezirk.	Religion.	Sprache.	Rechnen.	Nealien.	Runjt.	Total.
Zürich		1	1		Gesang und Zeichnen 2	4
Alffoltern .		1	1		Zeichnen 1	3
Horgen		1		Geschichte 1	Zeichnen 1	3
Meilen			1	Chemie 1	Gefang 1	3
Hinweil			1		Gefang 1	2 3
Uster		1	1	6) II	Gefang 1	
Pfäffikon .				Mineralogie 1	Gefang und Zeichnen 2	3
Winterthur.		1			Zeichnen 1	2
Andelfingen		1		, con	Gefang und Zeichnen 2	3
				Anthropologie		4
Bülach	1		1	u. Geschichte 2		
Regensberg .	2	1			Zeichnen 1	4
<b>Total</b>	3	7	6	5	13	34

Bei der gleichen Zahl von Kapitelsversammlungen wurden im Berichtjahre sechs praktische Lehrübungen mehr abhalten, als im verflossenen; das Interesse an solchen hat mithin nicht ab= genommen, sondern es hat sich vielmehr gesteigert, und nach allen Berichten haben sämmtliche Lehrübungen große Aufmerkfamkeit erregt und lebhafte und lehrreiche Diskufsionen zur Folge gehabt. Ueber den Werth dieser Lehrübungen spricht sich ins= besondere der Bericht von Bülach dahin aus: "Die Lehrübungen find und bleiben immer von großem Werthe; ste zeigen die größere oder geringere Fähigkeit im Schulhalten, die Meisterschaft oder Unzulänglichkeit des Lekziongebers. Es ist ein großer Unterschied vor seinen ihn anstaunenden Schülern sich als Gelehrter zu ge= riren, oder aber in Kapitelsversammlungen vor seinen ihn genau beaufsichtigenden und beurtheilenden Kollegen eine einfache und klare Lehrübung zu halten, welche des Kindes ganze geistige Kraft in Anspruch nimmt, daher mag es auch kommen, daß Kapitelsvorsteher ötter Mühe haben, auf dem Wege der Minne Lekzionsgeber zu finden. Man scheut sich vor dem scharfen Schwert der Kritif. Aber eben dieß soll für Jeden ein Sporn sein, Meisterschaft in der Kunft des Schulhaltens zu erlangen. Die glänzendsten theoretischen Kenntnisse ohne Gewandtheit und Sicherheit helfen nicht viel, sie sind für die Schule ein verbor= gener Schat." Die Berichte von Horgen und Meilen heben das Interesse und den Erfolg der Lehrübungen besonders hervor.

So fagt Horgen: "Die Besprechungen weckten manchen neuen Gedanken; viele tiefgehende Erfahrungen wurden zum Gemeingut gemacht; mancher Blick in die kindliche Seele wurde geöffnet, die Summe der Berufskenntnisse und Erfahrungen vergrößerte sich, und damit nahm auch das Geschick und die Sicherheit in der Ausübung des Berufes zu. So bewähren die Probelekzionen noch immer ihre schon längst erkannte Nütlichkeit." Meilen berichtet: "Im Allgemeinen ift über die Lehrübungen zu bemerken, daß die ge= spannte Aufmerksamkeit, welche die Kapitelsmitglieder denfelben schenkten, und die lebhafte Betheiligung bei der Beurtheilung derselben den sprechendsten Beweis dafür geben, welchen Werth die Lehrer den praktischen Lehrübungen beilegen. Wenn es auch von einzelnen Kapitularen nicht ausgesprochen ift, daß man diesen Lekzionen und den damit verbundenen Diskuffionen theils Belehrung, theils Anregung verdanke, so könnte man doch aus dem regen Interesse, das bei den praktischen Lehrübungen zu Tage trat, mit Sicherheit auf einen gewinnreichen Erfolg dersel= ben zum Frommen der Schule schließen." Es kann der Werth und der Rugen der praktischen Lehrübungen für den Volksschullehrer wol nicht besser und deutlicher ausgesprochen werden, als es in den mitgetheilten Berichterstattungen geschehen ift; auch wir hegen die in jedem Generalbericht über die Thätigkeit der Schul= kapitel ausgesprochene Ueberzeugung, daß die praktischen Lehrübun= gen, so lange sie wirklich als solche vorkommen, d. h. als solche, in welchen der Lehrer nicht prunken will vor seinen Kollegen mit mühfam erworbenen Kenntnissen, sondern zeigen will, auf welche Art und Weise dem Kinde das Verständniß irgend einer allgemeinen Wahrheit erschlossen werden kann, wodurch dieselbe zu seinem geistigen Eigenthum wird, auf welche Weise in dem Kinde die Vollbringung irgend einer nütlichen Thätigkeit erzielt werden kann, wodurch dasselbe erst zu einem wahrhaft wohlthätigen Gliede seiner Familie und seines Volkes wird. Und in dieser Kunst wird der Lehrer, so lange er lebt und wirkt, von seinen Mitkollegen und nicht bloß aus Büchern lernen; und daher werden die praktischen Lehrübungen ihren hohen Werth und ihren großen Nuten bewähren, so lange, was wir hoffen wollen, der Unterricht nicht ausartet in handwerksmäßige Thätigkeit, also in Mechanismus; so lange mithin der Lehrer durch seinen Un= terricht sich selbst und die ihm anvertraute Kinderschaar intellek= tuell und moralisch zu fördern sucht. Indem wir nun übergeben

auf den Inhalt der praktischen Lehrübungen, müssen wir zum Voraus unsere Zufriedenheit darüber aussprechen, daß im Be= richtjahre bei benfelben vorzugsweise die Vorschläge der Kapitels= präsidenten = Versammlung berücksichtigt wurden; die Auswahl der Lehrgegenstände beweist am deutlichsten, daß ein Fortschritt im Unterricht der einzelnen Fächer angestrebt wurde. Es kommen hiebei vorzugsweise in Berücksichtigung die Sprache, in welcher das Lesen, Erklären und Stilisiren immer mehr und mehr die Aufmerksamkeit der Lehrer in Anspruch nimmt; das Rechnen, in welchem einerseits die Ginführung eines neuen Lehrmittels und anderseits die Einführung eines neuen Münzfußes auch eine erneuerte Thätigkeit der Lehrer erzeugten, die Realien, deren Behandlung in der Repetirschule vorzugs= weise die Aufmerksamkeit der Lehrer in Anspruch nimmt; unter ben Kunstfächern der Gefang, der in Folge bereits gefaß= ter Beschlüffe der Schulspnode einer bessern Methodistrung unterworfen werden wird, und das Zeichnen, in welchem duch Einführung eines neuen obligatorischen Lehrmittels ein Fortschritt angestrebt werden will. Kamen im Laufe des Berichtsjahres keine Lehrübungen über Geometrie vor, so werden solche wol in nächster Zeit durch Einführung eines neuen Lehrmittels veranlaßt werden. Es ergiebt sich hieraus, daß die praktischen Lehr= übungen immer in benjenigen Unterrichtsgegenständen von großem Nuten sind, in welchen überhaupt, sei es durch Besprechungen oder durch Einführung neuer Lehrmittel, ein Fortschritt angestrebt wird.

#### a) Religion.

In Bülach fand eine praktische Lehrübung statt über Resligion, von welcher berichtet wird, es sei dieselbe ihrer Herzlichsfeit und Einfachheit wegen als eine gelungene qualisizirt worden. In Regensberg fanden zwei Lehrübungen über das gleiche Thema statt, nämlich über die erste Hälfte des Trostliedes von Paul Gerhardt: "Besiel du deine Wege" 20. Der Bericht meldet hierüber: "Die Lehrübungen, besonders die eine derselben, waren gelungen. In der Diskusson wurde von einer Seite besmerkt, daß bei Behandlung eines solchen religiösen Liedes sich die Erklärung auf das Wichtigste beschränken sollte, indem die Lekzion sonst leicht in eine Sprachübung ausarte, während von einer ans dern Seite die Erklärung dessen, was der Schüler nicht selbst

verstehe, für nothwendig gehalten wurde, da sonst das Gelesene auch nicht den gehörigen Eindruck machen, und es ohne tüchtige Erklärung und schönes Vorlesen unmöglich sei, dem Ableiern resligiöser Lieder in Kirche und Schule ein Ende zu machen, worsauf die Lehrübung hauptsächlich hinziele.

#### b) Deutsche Sprache.

An die genannten Lehrübungen aus dem Gebiete der Relis gion reihen sich nach dem Vorschlag des Kapitelspräsidenten vier praktische Lehrübungen aus dem Gebiete der Sprache in Zürich, Ufter, Winterthur und Andelfingen, wo ein religiöses Lied erklärt wurde zur Erzielung eines richtigen und schönen Vortrags derselben. Es wurde behandelt: in Zürich mit der dritten Elementarklasse das Lied: "Wo wohnt der liebe Gott?", in Ufter mit der zweiten Realklasse das Lied: "Dir sei Preis, ich lebe wieder", in Winterthur mit derselben Klasse das Lied: "Wie groß ist des Allmächtigen Güte", und in Andelfingen mit der zweiten und dritten Realklasse das Lied: "Wenn ich, o Schöpfer deine Macht, die Weisheit deiner Wege". Ueber diefe Lehrübungen enthalten die Berichte folgende Mittheilungen: 3 urich: Dem Lekzionsgeber wurde, obschon die Lehrübung lange währte und endlich unvollendet abgebrochen werden mußte, doch die gespannteste Aufmerksamkeit geschenkt, und der Dozent erntete, was den Lehrtaft, die Klarheit und Ruhe des Vortrags betrifft, ungetheilten Beifall. Dagegen schieden sich die Ansichten in anderer Beziehung. Die Einen meinten, der Lekzionsgeber habe zu sehr das sprachliche Element statt des religiösen vorwalten lassen; die Andern gerade umgekehrt, und noch Andere rügen an der Aufgabe, daß sie zwei Zwecke zugleich erreichen wolle, die sich nicht mit einander verbinden lassen. Lettere Meinung ist aber entschieden irrig. Schön lesen war der einzige Zweck der Aufgabe, und die Erklärung des Inhaltes das Mittel dazu, welches eben nur so weit hatte benutt werden sollen, um jenen zu errei= chen; es handelte sich nicht um eine Religionsstunde; aber "wenn man so im Zuge ist", wie der Lekzionsgeber sagt, wird oft eine Lesestunde zu einer Religionsstunde, besonders in der Elementar= schule, wo die Lehrelemente noch so nahe beisammen sind, und das ist kein Schaden. Erweckung, Erwärmung und Erhebung des kindlichen Gemüths — oder eines ganzen Schulkapitels ist an und für sich ein größerer Gewinn als eine Lekzion, nur

liegt die Gefahr so nahe: Abschweifen und dann wirkungsloses Verpuffen der schönen Gefühle. Ufter: Der Lekzionsgeber erklärte das Gedicht auf eine das kindliche Verständniß und Ge= müth sehr anregende Weise, was das Schönlesen der Schüler und ihre Antworten bewiesen. Winterthur: In der Diskussion wurden folgende Hauptpunkte hervorgehoben: 1) Das Lied: "Wie groß ist des Allmächt'gen Güte?" ist über der Fassungs= fraft der fünften Klasse, weßhalb es benn auch mit der sechsten Klasse behandelt wurde; 2) die Ursache, daß dieses Thema den Kapiteln zur Behandlung vorgeschlagen worden, ist wol der viel= orts eingeriffene und geduldete Schulton; 3) das Grundübel die= fer Erscheinung ist im zweiten Stadium des Seminars zu suchen, wo das Schönlesen gänzlich unberücksichtigt gelassen wurde; 4) wenige Regeln und häufige Uebung ist das Beste; schönes, richtiges Vorlesen und Erklären des zu lesenden Stoffes bis zum vollen Verständniß des Kindes erscheint hier als Hauptsache; 5) der Inhalt des Liedes wurde überall richtig aufgefaßt und höchst gelungen behandelt; denn dem Kinde muß vorab der Gedanke, der Totaleindruck gegeben werden, um es in das gemuthliche Leben einzuführen und zwar dieß um so mehr, wenn ein allzu umfassender Stoff die Arbeit sehr erschwert. Andelfin= gen: Der Lekzionsgeber las den anwesenden Schülern die erste Strophe des bezeichneten Liedes einige Male langsam und deutlich vor, erklärte ihnen dann den Inhalt des Gelesenen und for= derte nun einzelne Schüler zum Wiederlesen des Erklärten auf. Auf dieselbe Weise wurde nun von Strophe zu Strophe fortge= schritten, und zum Schlusse dann das Ganze zuerst vom Lehrer, dann von den Schülern im Zusammenhang gelesen. In der Dis= kussion sprach man sich zum größten Theil belobend aus. Wohl gefallen haben besonders die gutgewählten Bilder aus der Natur, durch welche der Lekzionsgeber den Kindern den Inhalt verständ= lich zu machen suchte; ferner die Gewandtheit, Ruhe und Würde, mit welcher der Gegenstand behandelt wurde; ebenso daß die Klippe entweder vorherrschend aufs Gemüth oder auf den Ver= stand der Kinder eingewirkt zu haben, sorgfältig vermieden worden sei. Alls Gegenstimme wurde laut, daß im Einzelnen nur zu viel erklärt worden sei, der Hauptgedanke hätte etwas schärfer hervortreten sollen. Die ganze Versammlung war natürlich damit einverstanden, daß ein Lied (so wie auch ein Lesestück in unge= bundener Rede) von den Kindern nur dann schön gelesen werden

könne, wenn vorher der Inhalt desselben gehörig aufgefaßt worden sei. Da nun aber weitaus der größte Theil unserer religiösen Lieder über dem geistigen Horizonte der Schüler stehe, so sei es auch leicht erklärlich, warum das Lesen in diesem Gebiete meistens noch so unschön ausfalle. Der Meinung, daß man im Allgemeinen beim Lesen von religiösem Stoff, der ins Gedächtniß aufgenommen werden soll, zu eilsertig verfahre, zu wenig Gewicht auf Schönlesen und Schönaufsagen-lege, überhaupt in dieser Nichtung zu viel auf's Duantitative und zu wenig auf's Dualitative sehe, wurde mit Stillschweigen hingenommen und

von der Mehrzahl unterstütt.

Mischten sich, wie es aus den mitgetheilten Berichterstattun= gen hervorsteht, in den genannten Lehrübungen die Unterrichts fächer der Religion und Sprache, so wurde dagegen das sprach= liche Element rein berücksichtigt in Affoltern, Horgen und Regensberg, und zwar in Affoltern und Regensberg die Erzählung von Gedichten für Repetirschüler und in Horgen die Aufsatlehre für die Volksschule. Ueber diese Lehrübungen geben die Berichte folgende Mittheilungen: Affoltern: Der Lekzionsgeber, welcher mit Sekundarschülern ein Gedicht erklärte, wollte zeigen, wie man vielleicht auf ähnliche Weise in der Respetirschule verfahren könnte. Ueber die befolgte Methode, Vor= lesen durch den Lehrer, einzelne Erklärungen und Abfragen über den Inhalt, Gliederung des Studes, Grundidee, scheint man im Allgemeinen einverstanden, weniger über das Maß der vorge= kommenen Erklärungen, die einige beschränkt wünschten. gensberg: Es ward das Gedicht "Offenbarung", eine Fabel von Fröhlich, erklärt. Die Schüler hatten feine Bücher, dennoch zeigte es sich, daß sie nach mehrmaligem Vorlesen und darauf erfolgter Eklärung den Inhalt des Lesestückes gehörig aufgefaßt und verstanden hatten. Es stellte sich bei dieser sehr gelungenen und interessanten Lehrübung heraus, daß die Aufmerksamkeit oft weit mehr gefesselt wird bei einer solchen freien Behandlung des Stoffes, als wenn die Schüler das Buch vor Augen haben und die Antwort auf die Fragen des Lehrers daraus ablesen können. Das Kapital Regensberg befaßte sich aber überdieß noch mit der Erklärung einer Anzahl von Sprüchwörtern aus Scherrs Lesebuch für die Repetirschule. Drei Mitglieder erklärten in freiem Vortrage, jedes fünf Sprüchwörter. Die lebhaften Diskufsionen, welche diesen Erklärungen folgten, zeugten hinlänglich für das

5

Interesse, welches der Gegenstand an und für sich und dann besonders die Art und Weise der Behandlung erregt hatte. Da nicht geläugnet werden fann, daß der Lehrer einen Gegenstand in der Schule um fo leichter behandelt, je flarer er denfelben versteht, so gehören Kapitelsverhandlungen, wie die genannte, auch für die Schule zu den fruchtbarsten. Horgen: Der Lekzionsgeber behandelte Aufsatlehre mit drei Klassen, welche den Stufen der Nachbildung, Umbildung und Selbstbildung entsprechen follten. Die fechste Klasse erhielt als Aufgabe eine Beschreibung. Die fünfte Klasse mußte aus einer Schönschreibung den Plan heraus schreiben; mit der vierten Klasse wurde eine Erzählung behandelt. Die hiebei angeführten Thätigkeiten betrachtete der Lekziongeber in ihrer gegenseitigen Verkettung und entwickelte so die Erzählung nach ihrem innern Zusammenhang. Das Gedächtniß der Schüler bekam so gewisse Anhaltspunkte, was die Auffassung des Ganzen wesentlich erleichtern und der Nachbildung sehr zweckmäßig vorarbeiten mußte. Die Schüler der fünften Klasse wurden an= geleitet, eine Beschreibung nach einem andern Blane abzufaffen. Die Probelekzion lieferte den Beweis, daß sich nach dieser Me= thode schöne Resulate erzielen lassen. Denselben Gegenstand behandelte Horgen noch in einer besondern Besprechung, die wir hier gleich anreihen. Nach einigen allgemeinen Erörterungen über die Aufsatzlehre in der Real = und Repetirschule stellt der Referent die Methodik fest und gliederte den Unterrichtsstoff. Als erste Stufe bezeichnete er die Nachbildung; Form und Inhalt werden dem Schüler gegeben und derselbe zur Neprodukzion an= gehalten. Die zweite Stufe befaßt die Umbildung; der Stoff wird dem Schüler in einer bestimmten Form vermittelt und der= felbe angehalten, eine andere Form für denfelben Inhalt zu suchen. Die dritte Stufe beschlägt die Selbstbildung; der Schüler soll Stoff und Form selbstthätig erzeugen. Auf allen Stufen ist der Stoff so zu wählen, daß er in den Anschauungsfreis des Schülers fällt. Zuerst wird der zu behandelnde Gegenstand besprochen und nach allgemeinen Gesichtspunkten gegliedert, so daß der Schüler mit der Zeit dahin gebracht wird, sich selbst eine Disposizion zu entwerfen, sowie Gedanken gehörig zu ordnen und zu entwickeln. Mit der Methodik war man allgemein einverstanden. Die Eintheilung aber wurde angegriffen. Man suchte den Gintheilungsgrund auf die Schwierigkeiten des objektiven Unterrichts= stoffes zu stützen, statt auf das subjektive, dunkle Gebiet des

Seelenlebens. Man hielt dabei befonders fest, daß die kindliche Seele auf allen Stufen selbstbildend sei, und daß sie mit densfelben extensiv und intensiv wachse.

## c. Rechnen.

Auch in diesem Unterrichtsfache wurde insbesondere der Vorschlag der Kapitelspräsidenten, Rechnen mit Anwendung des neuen Münzsußes, berücksichtigt. In Zürich wurden mit der dritten Elementarklasse die vier Operationen in Franken, Baten, Rappen, auf das Zehner = und nicht auf das Dezimalbruchsustem fußend, behandelt und gezeigt, wie man darin einfache, im Les ben am häufigsten vorkommende Aufgaben leicht und schnell löse. Die Methode des Lekzionsgebers und die Leistungen der Schüler fanden alle Anerkennung. In Affoltern und Hinweil wurde das Rechnen mit den drei Realklassen behandelt; Affoltern hebt hervor, wie entschieden die Ansichten der Lehrer über den Stoff sowol als über die Behandlungsweise seien; Hinweil be= richtet, der Lekzionsgeber beschäftigte die Schüler auf zweckmäßige Weise mit schriftlichen und mundlichen Aufgaben, nahm Münz= verwandlungen vor und zeigte, wie eine zweckmäßige Zerlegung Bahlen leicht und schnell zum Ziele führe. In Ufter wurde das Zifferrechnen mit der sechsten Klasse behandelt, aber nur so lange, als der Unterricht einer Klasse in einem Lehraange eines Schultages; daher war das Verfahren nicht durchweg ent= wickelnd genug; dagegen wurden alle möglichen Schlüsse im Kopfe oder mündlich gelöst. In Bülach wurde mit der drit= ten Real = und der ersten Repetirschulkasse die Multiplikazion des Bruches mit einer ganzen Zahl behandelt und das Erfaßte vor= züglich mit der Redukzion des neuen Münzsußes praktisch darge= stellt; die Lehrübung wird als einfach, anschaulich und faßlich qualifizirt. In Meilen zeigte ein Lekziongeber, nicht mit Schü= lern, sondern nur mit den Kapitularen vorgeführten Beispielen, auf sehr einfache, leicht faßliche Weise die Lehre vom Dezimalbruch und wies nach Durchführung der vier Operazionen nach, wie furz und leicht verschiedenartige praktische Rechnungsaufgaben, wobei Größen des neuen Münzfußes, Maßes und Gewichtes in Anwendung kommen, mit Dezimalen gelöst werden können. In der Diskussion wurde unter allseitigem Einverständnisse hervor= gehoben, daß es durchaus nothwendig sei, die Lehre vom De=

zimalbruche in der Repetirschule zu behandeln, damit in dem Schüler eine richtige und klare Einsicht in das Wesen des Dezimalspstems vermittelt werde; überdies liege in den neuen Unsterrichtsstoffen ein Reiz, der die Schüler mit lebhafterem Interesse an dem Rechnungsunterrichte Theil nehmen lasse; auch geslangen die Schüler durch das Rechnen mit Dezimalen zu größerer Fertigkeit in der Lösung prakischer Aufgaben.

#### d. Realien.

In den Nealten fanden verhältnißmäßig wenige praktische Lehrübungen statt; doch wurde auch hiebei meistens der Vorschlag der Kapitelspräsidenten, Behandlung eines Abschnittes aus dem Lesebuch für Repetirschulen, berücksichtigt. In Horgen wurde aus der Geschichte die Reformazionszeit behandelt; der Lekzions= geber ließ die Erzählung abschnittsweise vorlesen und suchte dann das Verständniß des Gelesenen zu vermitteln; er forschte nach den Ursachen der Reformazion und entwickelte ihre Wirkungen; besonders anzuerkennen war der gute Geift, den er in den Schulern zu wecken suchte; die Begriffserklärungen waren jedoch oft zu weit hergeholt und die Sprache überhaupt für die Schüler zu hoch. In Meilen behandelte ein Lekzionsgeber den Abschnitt "über die Pflanzenstoffe" aus Scherrs realistischem Lesebuch für Repetirschulen; mit großem Interesse folgten die Kapitelsmitglie= der und die Schüler der Behandlung dieses für das Leben so wichtigen Unterrichtsstoffes. Der Lekzionsgeber legte nicht gerin= ges Geschick an den Tag, mittelst eines einfachen Apparates die zur Ausscheidung der verschiedenen Pflanzenstoffe erforderlichen Er= perimente vor den Augen des Schülers auszuführen. Ueberzeugt von der Nothwendigkeit eines Apparates für den chemisch=physt= kalischen Unterricht, setzte das Kapitel Meilen eine Kommission nieder mit dem Auftrage, auf die nächste Versammlung Bericht und Antrag hinsichtlich der zweckmäßigsten Einrichtung und wohlfeilsten Anschaffung des für die Real- und Repetirschule zum Unterricht in der Naturkunde benöthigten Apparates zu hinterbringen. Pfäffikon wurde die Mineralogie mit Repetirschülern behan= delt; die Uebung hielt sich freilich nicht innert den Grenzen und an die Methode des Lehrmittels, belehrte aber durch umsichtige Auswahl und eine streng elementare Behandlung und Erschöpfung

des vorgenommenen Theiles. In Bülach wurde mit Repetirschülern der Abschnitt über die Kenntniß des menschlichen Leibes behandelt und die Lekzion wurde mit derselben Ausmerksamkeit und demselben Ernste angehört, welche den klaren Vortrag des Lekzionsgebers begleitete. In demselben Kapitel wurde mit Sestundarschülern ein Abschnitt aus der englischen Geschichte behandelt, wobei nicht bloß Kenntniß der historischen Thatsachen, ihrer Verhältnisse und Folgen, sondern namentlich die Vildung der Urztheilskraft und Fertigkeit in der mündlichen Darstellung des Ersfaßten, also Steigerung nicht bloß der rezeptiven, sondern auch der produktiven Kraft beabsichtigt wurde.

# e. Runst.

Nach dem Vorschlage der Kapitelsprästdenten wurden unter den Kunstfächern das Zeichnen und Singen ganz besonders berücksichtigt. In Zürich behandelte ein Lekzionsgeber, weil das obligatorische Lehrmittel erft fürzlich in seine Schule eingeführt wurde, mit der 3. Elementarklasse aus dem Lehrstoff für die 2. Klasse nach der fünften Tabelle "die Schiefertafel"; er ließ eine wirkliche Schiefertafel betrachten und beschreiben nach Theilen, Form, Linien und Winkeln, und ließ dann diese wieder an der Abbildung auf der Tabelle aufsuchen, wies noch auf Licht und Schatten der Zeichnung hin, und wäre, wenn noch Zeit gewesen wäre, an's wirkliche Zeichnen gegangen. Bei der Beurtheilung sprach sich die große Mehrheit dahin aus, daß von der Anschauung des Gegenstandes und zwar zuerst in seiner Totalität aus= gegangen und in der vorgeführten Weise nach und nach das Ein= zelne betrachtet werden müsse; doch erhebt sich auch noch eine Stimme für das synthetische Fortschreiten vom Punkte aus; ge= theilt waren die Ansichten über die Frage, ob den Elementar= schülern der Gebrauch von Meß= und Liniergeräthen gestattet werden solle oder nicht. In Affoltern, Pfäffikon, Win= terthur und Andelfingen wurde der Zeichnungsunterricht nach dem neuen Lehrmittel mit den 3 Realklassen behandelt. In Affoltern wurde die Methode des Lekzionsgebers gelobt, aber man verhehlte sich nicht, daß die Zeit kaum eine wünschbare, gründliche Behandlung dieses Unterrichts zulasse, und daß es nur den Lehrern, welche besondere Talente zum Zeichnen haben, auf=

behalten sein dürfte, in diesem Fache nur annähernd zu leisten, was die obligatorischen Vorlagen enthalten. Die gleiche Ansicht ist auch im Kapitel Pfäffikon die herrschende, was sich aus folgendem Bericht ergiebt: Seit Jahren hat im Schooße unsers Kapitels keine lebhaftere Diskuffion stattgefunden; während die Gegner des Zeichnungsunterrichtes ihn ganz weglassen oder Linearzeichnen an deffen Stelle setzen wollten, mit dem Mangel jedes formalen und realen Nugens auf dieser Altersstufe, mit Beschränkt= heit der Zeit und Beeinträchtigung der andern weit wichtigern Lehrgegenstände argumentirten, fanden die Freunde desselben jenen doppelten Nuten und fochten mit dem Interesse einer harmonischen Ausbildung aller Kräfte; im Ganzen hat sich durch die Diskussion die Zahl der lettern nicht vermehrt und ist anerkannt worden, daß die Anleitung von H. Lehmann jedenfalls für unsere Schulen zu lückenlos systematisch sei und zu viel Zeit beanspruche. In gleicher Weise spricht sich auch der Bericht von Andelfingen aus; nur wa= ren hier alle einig über den Hauptzweck dieses Unterrichtsgegen= standes; Uebung des Auges und der Hand, Weckung und Bil= dung des Sinnes für Ordnung und Reinlichkeit. In Winter= thur hielt ein Fachmann eine praktische Lehrübung im freien Handzeichnen; es führte dieser mit großem Geschick den Schüler zur elementaren Auffassung und künstlerischen Darstellung der Naturgegegenstände und bereitete so einen razionellen Gebrauch der Zeichnungsvorlagen vor. Dadurch wurde jedem Anwesenden flar, von welcher Wichtigkeit ein systematisch und methodisch gut angeordnetes Lehrmittel für dieses Kunstfach ist, und daß in dem= selben so lange nicht das Gewünschte erreicht wird, als bis das Zeichnen nicht mehr ausschließlich als stille Selbstbeschäftigung, sondern als eigentliches Lehrfach in der Schule betrieben wird. Horgen lud den Bearbeiter der neuen Zeichnungsvorlagen, Hrn. Lehrer Leemann, zu einer Probelefzion in diesem Unterrichtsge= genstande ein; es beschäftigte dieser die 1. und 5. Klasse und setzte die methodische Gliederung des Unterrichtsstoffes auseinan= der; wir unterlassen die Angaben hierüber, indem dieselben über= einstimmen mit denen der Gebrauchsanleitung zu dem Zeichnungs= lehrmittel; die Probelekzion wurde als gelungen anerkannt und In Regensberg hielt ein Sekundarlehrer mit ben 3 Klassen seiner Schule eine Lehrübung im Zeichnen; die 1. Klasse zeichnete, nachdem ihr die nöthige Anleitung gegeben wor= den war, nach den obligatorischen Zeichnungsvorlagen. Mit der

2. und 3. Klasse wurden die wichtigsten Gesetze der Perspektive auf anschauliche Weise mit Hülfe einer von dem Lekzionsgeber selbst ersundenen Vorrichtung durchgenommen. Dadurch erhielt mancher Lehrer von der Perspektive, welche ihm bisher ein uns bekanntes Feld gewesen war, einen Begriff und Winke für den Zeichnungsunterricht in der Schule. In der Diskussion äußerte man sich allgemein dahin, daß das bloße Zeichnen für das spätere Leben wenig Nuten bringe und man daher darnach trachten müsse, sichon in der Primarschule Einzelnes nach der Natur zu zeichnen.

Aus Vorstehendem ergiebt es sich, daß die Ansichten der Lehrer über den Werth und die Methode des Zeichnungsunter= richtes noch fehr weit auseinander gehen. Wie aber im Ernste gefordert werden kann, diesen Unterricht ganz aus der Schule zu entfernen, das begreifen wir nicht. In methodischer Beziehung ist strenge an dem Grundsatz festzuhalten: erft die Sache und dann das Bild. In der praktischen Durchführung dieses Grund= sates werden immer, wie in allen andern Fällen, Abweichungen vorkommen, die in der Individualität der Lehrer begründet sind. Die Zeit, welche diesem Unterricht zugemessen werden kann, wird sich richten nach der Schule; eine getheilte Schule wird natürlich mehr Zeit finden, als eine ungetheilte. Die Resultate des Unterrichts hängen ab von dem Lehrer; vor Allem aus ist nothwendig, daß dieser selbst Freude an dem Lehrgegenstande habe und daß er sich mit demselben durch und durch vertraut mache; dann wird er dasjenige aus dem Lehrmittel finden und benüßen können, was für seine Schüler lehrreich und für's Leben brauchbar ist. Besonders lehrreich waren und zu lebhaften Diskussionen gaben Veranlassung die Lehrübungen im elementaren Gesangunterricht. Es hat dieß seinen Grund in der Natur dieses ziemlich schwieris gen und manchen Lehrern noch unbekannten Unterrichtsgegenstan= des, bei welchem sehr viel, ja das meiste von der natürlichen Be= fähigung abhängt. Praktische Lehrübungen im Gesange fanden statt: mit der 3. Elementarklasse in Zürich, Uster und Hinweil, mit der 2. und 3. Elementarklasse in Meilen, mit der 1. und 2. Elementarflasse in Andelfingen, mit allen 3 Gle= mentarklassen in Pfäffikon. Die Berichte bezeichnen alle Lehr= übungen als gelungen, erwähnen auch der methodischen Ansichten über dieses Kunstfach, die wirklich wie bei keinem der übrigen elementaren Unterrichtsgegenstände auseinander gehen. Da dieser Gegenstand von allen Kapiteln, veranlaßt durch die Schulsynode,

noch besonders besprochen wurde und dem h. Erziehungsrathe in einer Petizion die Wünsche und Anträge sämmtlicher Kapitelsab= geordneter über die Förderung des Gesangunterrichts vorgelegt werden, so begnügen wir uns nur mit der Mittheilung deffen, was der Bericht von Zürich über die dort stattgefundene Lehr= übung fagt: Im Umfang einer Oktave wiederholt der Lekzionsgeber zuerst frei nach dem Gehör die früher schon mit den Schülern geübten Intervalle, zeigt dann die Bezeichnung der Tonstufen mit Linien und Noten und übt dann noch die Kinder im Treffen. Sorgfältig unterscheidet er zwischen Ton und Zeichen; sein Ziel ist, daß die Schüler selbstständig lesen, d. h. treffen lernen, und das Ergebniß ist in dieser Hinsicht auch durchaus befriedigend. Die Lekzion findet im Kapitel vielen Beifall; doch beharren noch immer manche Lehrer beim Einüben von leichten Liedchen durch Vorsingen und bestreiten, daß auf die vorgeführte theoretische Weise die Singlust geweckt werde, während andere zwar anerkennen, daß nach des Lekzionsgebers Methode felbständige und darum auch freudige Sänger gebildet werden; allein sie bezwei= feln die Brauchbarkeit vorgeführter Methode für mehrklassige oder gar ungetheilte Schulen, da diesen nicht so viel Zeit übrig bleibt, wie dem Lekzionsgeber für jene einzige Klaffe. Die Aufgabe, Singlust zu wecken, möglichst selbstständige Sänger zu bilden, und doch die Grenzen der angewiesenen Zeit nicht zu überschrei= ten, tritt jedenfalls nach dieser Lekzion klarer als früher vor man= ches Auge.

## 2. Auffäte.

#### a. Thätigkeit der aufsatpflichtigen Mitglieder.

Aus den Berichten ergiebt sich, daß im Allgemeinen auch in dieser Richtung eine größere Thätigkeit von den Kavitularen entwickelt wurde, als dieß bis dahin der Fall war. Zum Beweise dessen theilen wir dasjenige mit, was die einzelnen Berichte hierüber enthalten; es zeigt sich hieraus dann zugleich, welche Berichterstatter der Forderung des h. Erziehungsrathes, die Saumsseligen zu verzeichnen, nachgekommen sind oder nicht. Der Bericht von Zürich enthält gar keine Andeutungen über die Thästigkeit der aufsatzssichtigen Mitglieder. Es liegen bei demselben

6 Auffäte. Affoltern beklagt fich, daß Mitglieder erst am Ende des Jahres ihre Auffätze einsenden und selbst dann noch nur nach dringender Mahnung; nähere Aufschlüsse giebt aber der Bericht auch nicht; bei demselben liegen 4 Auffähe. In Horgen sind 10 Mitglieder, welche in der Beilage verzeichnet sind, ihrer Pflicht nicht nachgekommen; 2 Auffätze liegen beim Bericht. In Meilen mangelten bei Abfassung des Berichtes noch 2 Auffätze, die aber noch vor Jahresschluß eingehen sollen; wäre dies nicht der Fall, so soll die hohe Erziehungsdirekzion hievon An= zeige erhalten; der Bericht rühmt die eingegangenen Arbeiten als gediegen; er bezeichnet mehrere nach Form und Inhalt als sehr gute Auffätze und fagt, daß schwerlich je im Kapitel in dieser Hinsicht so viel geleistet worden sei; 6 Aufsätze liegen beim Bericht. Sinweil berichtet Nichts über die Thätigkeit der auffats= pflichtigen Mitglieder; dagegen sind dem Bericht 11 Auffätze beis gelegt. In Pfäffikon haben die 32 Pflichtigen ihre Arbeiten eingeliefert; im Allgemeinen sollen dieselben mit vielem Fleiße ge= arbeitet sein; jungere Lehrer lieben es freilich noch, auf dem un= fruchtbaren Felde allgemeiner Pädagogik herumzustreifen; wenige bringen es über sich, ihre schulamtlichen Erfahrungen zu fixiren und zu verarbeiten; freilich erfordert dieß mehr Vertrautheit mit dem Organismus der Schule, als sich in einigen Jahren erwerben läßt. Dem Berichte find feine Auffätze beigelegt. In Uster sind 15 Arbeiten eingegangen; aber auch erst am Ende des Jahres. 5 Mitglieder haben keine Arbeit eingegeben; im Anhange sind dieselben nebst den Entschuldigungsgründen verzeich= Beim Bericht finden sich 2 Auffätze. In Winterthur follen ungefähr 39 auffatyflichtige Mitglieder sein; von diesen sind 34 Arbeiten eingegangen, von denen mehrere, befonders die= jenigen, die die obschwebenden Fragen behandeln, trefflich genannt werden; im Anhang finden sich die, welchen keinen Auffatz ein= gegeben haben. Dem Bericht sind beigelegt 7 Arbeiten. An= delfingen berichtet: Wenn wir ein paar ausgedehnte und ae= haltreiche Referate für Aufsätze rechnen dürfen, so haben alle 23 aufsatyflichtigen Mitglieder unsers Kapitels die Forderungen des Gesetzes erfüllt; zwei werden in der Beilage entschuldigt. Beim Bericht liegen 6 Arbeiten. In Bülach haben von 23 aufsatz= pflichtigen Mitgliedern nur 3 keine Arbeiten eingegeben, sich je= doch schriftlich verpflichtet, dieselben nachzuliefern. Dem Berichte find 4 Auffätze beigelegt. In Regensberg haben von 19

Pflichtigen 15 bem Gesetz ein Genüge geleistet; 2 Nichtpslichtige haben auch Arbeiten geliesert. Die Vorsteherschaft wird die Saumsseligen auffordern, die rückständigen Arbeiten nachzuliesern. Dem Berichte sind 3 Arbeiten beigegeben. Unter den eingegangenen Arbeiten seien mehrere recht gelungene, welche neben dem Geschick auch den Eiser und den Fleiß der Verfasser beurfunden; solche Arbeiten sollen meistens von Kapitularen kommen, die schon seit Jahren ihre Aufsätze regelmäßig einreichten. Dagegen seien auch mehrere andere, denen man nur zu gut ansehe, daß die Verfasser sich Zwang anthun mußten, um dem betressenden S. des Regles

ments zu entsprechen.

Aus Vorstehendem ergiebt es sich, daß im Berichtsjahre mehr Auffätze eingegeben wurden, als früher. Mag dieses auch theil= weise eine Folge der Zuschrift der hohen Direkzion des Erziehungs= wesens vom 12. Mai v. 3. sein, so scheint doch der innere An= trieb, die eigentliche Lust und Freude für diesen Zweig der Thä= tigkeit der Kapitelsmitglieder noch wesentlich mitgewirkt zu haben. Wir wiederholen auch hier unsere schon früher ausgesprochene Ueberzeugung, die Auffähe werden immer einen besondern Reiz gewähren, so lange die Bearbeiter berselben sich mit gang praktischen Fragen beschäftigen, die unmittelbar Bezug haben auf das Leben unserer Volksschule, oder wenn sie sich mit Gegenständen befassen, für die sie ein besonderes wissenschaftliches Interesse ha= Durch solche Arbeiten, die für Behandlung in den Versammlungen ausgewählt werden, müssen auch die Kapitularen in praktischer und theoretischer Hinsicht gewinnen. Es ist freilich dieser Gewinn noch bedingt durch die Behandlung der Auffätze in den Kapiteln, die wir nun näher in's Auge fassen wollen.

#### b. Behandlung ber Auffätze.

Es ist diese in den verschiedenen Kapiteln verschieden; hie und da wird dieselbe möglichst fruchtbar zu machen gesucht. Wir entheben daher den Berichten über diesen Punkt die nöthigen Ansgaben. In Zürich wurden 3 Aufsätze nebst Rezensionen verslesen; der erste derselben behandelte das Verhältniß von Kopfsund Zifferrechnen; Proponent und Reslektent waren darüber einig, daß dem Kopfrechnen an manchen Orten nicht die gehörige Aufswerksamkeit geschenkt werde und daß für dasselbe eine, wenn auch

nicht ausgeschiedene, doch genügende Anzahl von Aufgaben dem obligatorischen Lehrmittel beigegeben werden follte; der 2. Aufsat löste die Frage: "Wie gelangt das Kind zur Sprache?" indem er zeigte, wie in dem Kinde vom 1. bis zum 6. Jahre das An= schauungs=, Vorstellungs= und Sprachvermögen sich entwickle, welche Unterstützung man dieser Entwicklung angedeihen lassen follte und mit welchem Begriffs= und Wortschat das Kind mit= hin in die Schule trete. Der dritte Aufsatz bejahte die Frage: "Dürfen förperliche Strafen in der Schule angewendet werden?" und verlangte, daß dem Lehrer durch das Gesetz eine größere Kompetenz in Disziplinarsachen eingeräumt werde, mit welcher Forderung jedoch der Reflektent nicht einverstanden war. machte auch nach dem Vorgange von Pfäffikon den Versuch mit einem Kapitelsblatt; es sei jedoch dieses höchst durftig ausgefallen, und das Projekt deßhalb wieder aufgegeben worden. toltern kamen in gleicher Weise auch 4 Aufsätze zur Sprache; der erste beantwortete auf gründliche und praktische Weise die Frage: "Auf welche Weise kann der Lehrer schwache und daher in ihren Leiftungen zurückbleibende Schüler möglichst fördern, ohne jedoch den Fortgang der Schule zu ftören?". Verlesen wurden 3 geschichtliche Reflexionen und Vergleichungen über die großen Revoluzionen, wie Völkerwanderung, Reformazion und französische Revoluzion, über die Zustände der Schweiz im Anfang des 19. Jahrhunderts, über die burgundischen Kriege; eine sehr fleißige Arbeit beantwortete die Frage: "Wie kann sich der Lehrer in seinem Berufsleben die für das Lehramt so nothwendige ideale Richtung frisch erhalten und den Unterricht bei mehrjährigem Schulhalten vor einem alltäglichen mechanischen Gange bewahren?" Eine vierte Antwort entwickelte mit besonderer Liebhaberei die Gründe, warum der Lehrer keine Gelegenheit zu seiner musikalischen Ausbildung verfäumen soll. Sorgen hat, wie es berichtet, ein Verfahren eingeschlagen, das sich bis dahin als sehr zweckmäßig bewiesen habe; die Auffätze nämlich, welche dasselbe Thema be= handeln, werden einem Referenten zur Begutachtung mitgetheilt, welcher in einem schriftlichen Referate die gleichen und verschie= denen Ansichten zusammenstellt und prüft, wodurch dann das Ka= pitel ein lebensvolles Gesammtbild von den Leiftungen erhält. Zwei solche Referate, welche wahrscheinlich verlesen wurden, lie= gen beim Bericht; das eine behandelt Scherrs Tabellenwerk, das andere Scherrs erstes, realistisches Lesebuch. Meilen konnte

aus Mangel neuer Auffätze nur diejenigen behandeln, welche dem letten Jahresbericht beigelegt waren; die Beurtheiler theilen dem Kapitel den Inhalt übersichtlich mit, lasen einzelne Abschnitte wörtlich vor; unwichtigere Bemerkungen wurden im Aufsate selbst angebracht, wichtigere dagegen vor versammeltem Kapitel selbst gemacht. In Hinweil wurden 2 Auffätze vorgelesen und rezensirt; der eine "über die Stellung des Lehrers als Bürger" rief eine ziemlich warme Diskuffion hervor, deren Resultat dahin ging, dem Lehrer muffe die freie Meinungsäußerung gestattet sein; dagegen möchte derselbe sich hüten, seine Ansichten den Mitbürgern aufzudringen, und so eine hervorstechende politische Thätigkeit zu entwickeln; die andere Arbeit sucht die Ursachen zu entwickeln, warum von Seite der Lehrer so oft über das Betragen der Re= petir= und Singschüler geklagt werde; die Hauptursachen sollen liegen in dem in diesen Schülern erwachenden Streben nach Unabhängigkeit und in einer allzu starken politischen Thätigkeit der Lehrer; der Rezensent findet freilich und gewiß mit Recht, daß einer guten Realschule auch eine gute Repetirschule entspreche. In Uster wurden auch 2 Abhandlungen verlesen und rezensirt; die eine auch über das Verhältniß von Kopf= und Zifferrechnen, wobei sich neben der Ansicht des Kapitels Zürich auch die gel= tend zu machen sucht, daß schriftliches und mündliches Rechnen ein's und dasselbe seien und es mithin keiner besondern Uebungen für das Kopfrechnen bedürfe; die andere Abhandlung giebt die Mittel an, durch welche der Lehrer die ideale Richtung in seinem Berufsleben sich frisch erhalten könne. In Pfäffikon wurden 5 Auffätze gelesen und rezensirt, und zwar über die Fragen: "Wie kann der Lehrer dem Hang zum Müßiggang und zur Ge= nußsucht, Duellen des Pauperismus, entgegen wirken?" "Welchen Einfluß haben die Volksfeste?" "Welche Forderungen darf man an den Lehrer und Jugendbildner stellen?" Ueberdieß gaben 2 fehr reichhaltige Kapitelsblätter Bemerkungen von Visitatoren, eine Sammlung von Erfahrungen, züchtigten Fehler, denen in anderer Weise nicht beizukommen war; Alles wurde jedesmal mit dem größten Interesse aufgenommen und hat hierin gute Früchte In Winterthur erörterte ein Aufsatz die Zwedmäßigkeit von Privatkonferenzen; der Rezensent wünschte im Ge= genfatz zum Proponenten eine gang freie Gestaltung berfelben. Ein anderer Aufsatz, der verlesen und rezensirt wurde, behandelte die Frage: "Warum haben wir Nachzügler?" Das Kapitel hörte

auch einen Refrolog über den verstorbenen 36. Dit von Seen, woran sich noch ein feierlicher Trauergesang reihte. Andelfin= gen hörte einen sehr langen Aufsat an "über körperliche Züch= tigungen", dem auch eine lange Rezenston folgte; der Besprechung über den Gesangunterricht ging die Verlesung eines ebenfalls um= fangreichen Aufsatzes "über die Musik als Unterrichtsgegenstand der Volksschule" voraus. In Bülach wurden die eingegange= nen Auffätze dem Hauptinhalte nach der Versammlung mitgetheilt; nur ein längerer Auffaß: "über die Stellung des Lehrers als Bürger", hat eine gründliche Rezenston zur Folge gehabt. Regensberg wurden 3 Auffätze verlesen und rezensirt; eine behandelte die Frage: "Wie und wann kann unfere Volksschule den vorgesetzten Zweck erreichen?" Die Lösung wurde in zweckmäßigen, aber noch zu weit gehenden Reformvorschlägen ge= funden. Der andere handelte auf treffende Weise "über den Einfluß der Volksfeste" und wurde eben so treffend durch die Rezenston ergänzt. Verlesen wurde aus einer größern schriftlichen Arbeit über die Geschichte der Freiherren von Regensberg ein Abschnitt, welcher von Neuregensberg handelte. — Es wurden mithin im Ganzen 24 Auffätze behandelt, also 2 mehr als im verflossenen Berichtsjahr.

Es ergibt sich hieraus, daß die Behandlung der Auffätze eine verschiedene ist; es ist dieß auch in der Natur derselben be= Auffätze, welche rein wissenschaftliche Gegenstände be= schlagen, werden ohne Rezension, natürlich von dem Verfasser selbst, vorgetragen, und hie und da, wo es nothwendig ist, durch erläuternde Bemerkungen verständlicher gemacht und ergänzt. Für allgemein pädagogische Fragen ist das bisherige Verfahren von Proposiziren und Rezension das zweckmäßigste; theilweise auch für solche, welche nur Bezug haben speziell auf unsern Volksunter= richt und die Verhältnisse unserer Volksschule. Für solche Fragen jedoch scheint uns das Verfahren von Horgen zweckmäßiger, be= sonders wenn über die von verschiedenen Verfassern in verschiede ner Weise erörterte Frage, ein älterer, erfahrener Lehrer referirt. Damit aber nichts Besehrendes oder Erheiterndes, was in den Aufsätzen sich findet, verloren geht, ist es jedenfalls nothwendig, daß durch die Vorsteherschaft oder durch Referenten dem Kapi= tel der Inhalt der Auffäße summarisch mitgetheilt, auch stellen= weise vorgelesen werde. Damit nun aber jede Kapitelsversamm= lung in dieser Richtung beschäftigt werden kann, ist es durchaus

nothwendig, daß die Auffähe rechtzeitig und nicht erst am Ende des Jahres eingegeben werden. Es dürfte in dieser Beziehung ein Verfahren, das von Pfäffison früher vorgeschlagen wurde, die aufsahpslichtigen Mitglieder nämlich in vier Abtheilungen zu bringen, von denen je eine ihre Aufsähe auf je eine der ordentslichen Kapitelsversammlungen einzureichen hätte, in Kücksicht gezogen werden. Wir haben auch die feste Ueberzeugung, daß die Aufsähe, welche erst am Ende des Jahres eingegeben werden, nicht immer zu denen gehören, die mit Fleiß ausgearbeit worden und von besonderm Werth und Interesse sind.

#### c. Inhalt ber Auffage.

Ueber die Mannigfaltigkeit der in den Aufsätzen behandelten Ma= terien dürfen wir uns nach den bisherigen Erfahrungen nicht wundern; es ist diese auch keineswegs schlechthin zu verwerfen; sie hat eben, wie wir dieß in früheren Berichten hervorgehoben haben, ihre Licht =, aber auch ihre Schattenseite. Wie im lets= ten Bericht können wir auch jest wieder hervorheben, daß die Vorschläge der Kapitelspräsidenten im Augemeinen mehr berücksichtigt wurden, als früher; wurden ja drei der gestellten Auf= gaben: "über die Stellung des Lehrers als Bürger", "über forperliche Züchtigungen", "über den veredelnden Ginfluß der Bolfsfeste auf das Volksleben", in mehrern Kapiteln in vorgelesenen und rezensirten Aufsätzen behandelt und theilweise noch diskutirt. Die übrigen zwei Aufgaben, "umfassende Berichterstattung über einen Schulbesuch" und "Erfahrungen über die Behandlung des grammatischen Schulbüchleins" sind mehrfach in beigelegten Arbeiten behandelt und die lettere insbesondere mußte als Bespre= chungsgegenstand im Kapitel Meilen wegen Mangel an Zeit mehrmals verschoben werden. Aus den den Berichten beigelegten Arbeiten, sowie auch aus den in jenen enthaltenen weitern An= gaben ergibt es sich, daß weitaus in der größten Zahl der Aufsätze padagogische Fragen erörtert wurden, und zwar meistens solche, welche veranlaßt worden sind durch vorgeschlagene Lehr= übungen und Besprechungen, welche also Fragen behandeln, die vorzugsweise den zürcherischen Volksschullehrer interessiren. fann dieß mit Recht ein Fortschritt genannt werden; überlasse der Volksschullehrer die Erörterung allgemeiner pädagogischen

Prinzipien den gelehrten Pädagogen, mache er sich damit bekannt und suche, dieselben für sein Berufsleben fruchtbar zu machen. Zum Beweise des Gesagten führen wir noch einige der in den Auffährten behandelten Gegenstände an: Welche bemerkenswerthen Verschiedenheiten zeigen sich in der Ausbildung des Selbstbe= wußtseins und welche Vorschriften ergeben sich daraus für die erziehende Einwirkung auf das noch bildungsfähige Selbstbe= wußtsein? (nach Beneke) Ueber Kleinkinderschulen. Bildersamm= lung für die Elementarschule. Ueber die religiöse Erziehung des Menschen bis zur Realschule. Der Religionsunterricht in der Volksschule und das neue religiöse Lehrmittel. Ueber den Sprach= unterricht in der Volksschule. Warum sind die Früchte des Sprachunterrichtes in vielen Schulen so mangelhaft? Orthographie. Ueber Geschäftsauffätze in der Volksschule. Wann und wie soll die Bruchlehre behandelt werden? Auffassung und allseitige Behandlung des erstens Zehners. Auch eine Ursache der unerfreulichen Wirkungen der Repetirschule. Arbeitsschule. Erfahrungen, Beobachtungen und Ansichten über die Vollziehung der neuen Absenzenverordnung.

Aufsätze wissenschaftlichen Inhalts sind folgende: Eine Mestrik. Die Sprache der Telegraphie. Ueber die allmälige Bilsdung des Erdballs. Ueber Versteinerungen und die vorweltlichen Perioden der Erde. Don Karlo Botta in Bergamo, eine Biosgraphie. Blick auf den Kulturzustand der wichtigsten Völker des Alterthums und des Erziehungswesens zur Zeit des Mittelalters und der Gegenwart. Welchen Gang nahm das jüdische Bilsdungsprinzip und welchen Einfluß übt es auf unsere gegenwärs

tige christliche Volksbildung. Akfordenlehre.

Wenn ein Mitglied einen Aufsatz über den Maikäfer und ein anderes einen solchen über seine Hochzeit machte, so heißt das jedenfalls die Bestimmung der Aufsätze für ein Schulkapitel total mißkennen.

# 3. Besprechungen.

Außer den durch die praktischen Lehrübungen und die Aufssätze veranlaßten Besprechungen wurden in allen Kapiteln vorzugsweise zwei Unterrichtsgegenstände sehr einläßlich und allseistig besprochen; den einen derselben haben wir bereits genannt

bei den praktischen Lehrübungen, nämlich den Gesangunterricht; der andere derselben betraf den Religionsunterricht; die Besprechung dieses Lehrgegenstandes wurde veranlaßt durch die vom hohen Erziehungsrathe geforderte Begutachtung des neuen religiösen Lehrmittels für die Realschule. Auch hierüber hat bereits der hohe Erziehungsrath Kenntniß erhalten von den verschiedenen, einander oft ganz entgegengesetzten Ansichten des Lehrerstandes, und wir enthalten uns daher füglich der Mittheilung derselben. Auch bei den weitern Besprechungen wurden von allen Kapiteln die Vorschläge der Kapitelspräsidenten berücksichtigt. Der erste Vorschlag derselben besteht in der Frage: "Wo sind die Klein= kinderschulen wünschensmerth? wo und wie wirken sie dagegen störend auf den Gang der Erziehung ein? Dieser Gegenstand wurde besprochen in Andelfingen und Bülach; hieran reiht sich eine Besprechung "über die häusliche Erziehung" in Zürich. Die genannten Kapitel stimmen in ihren Ansichten über die Klein= kinderschulen überein; sie halten dieselbe für ackerbautreibende und industrielle Gegenden für nothwendig, aber die meisten bestehen= den Institute der Art für unzweckmäßig und nachtheilig; durch Künsteleien und unbefugte Eingriffe in die Behandlung von Elementarfächern werden die geistigen Kräfte der 3 bis biährigen Kinder eher abgestumpft als entwickelt; mit gespannter Aufmerk= samfeit hörte man in Andelfingen eine Schilderung über die Leistungen einer solchen Anstalt, welche durch und durch mit der zarten Kindernatur im Widerspruche stehen; beide Kapitel ver= langen, die Lehrerinn, da sie die Mutterstelle vertreten soll, müsse gesunden Menschenverstand, redlichen Willen und gutes Berg be= sitzen, dann werde sie selbst die rechte Art und das rechte Maß der Beschäftigung mit den Kleinen finden, dieselben physisch und geiftig bewahren und fördern, deren geiftige Thätigkeit und jugendliche Fröhlichkeit durch passende Spiele und auf Spazirgan= gen auffrischen und rege erhalten; in Andelfingen wünscht die Mehrheit obligatorische Einführung der Kleinkinderschulen und Ueberwachung der bestehenden durch die Schulbehörden. In Zürich wurden düstere Bilder entworfen über die häusliche Erziehung bei ärmern Leuten, welche ihre Kleinen der Verwahr= losung preis geben, und bei höhern Ständen, welche nicht frühe genug die Einbildung, das Selbstgefühl und die Eitelkeit ihrer Kinder fördern können.

Der zweite vorgeschlagene Besprechungsgegenstand betrifft die

Frage: "Welche Arten der Geschäftsaufsätze eignen sich für die Real= und welche für die Repetirschule und wie sind sie zu be= handeln?" Diese Frage wurde besprochen in Meilen, Pfäf= fiton, Winterthur, Andelfingen, Bulach und Regensberg; hieran reiht sich noch eine Besprechung "über die Auffahlehre in der Volksschule" in Horgen, über die wir bereits das Nöthige mitgetheilt haben. Daß die Ansichten über diese Frage wieder verschieden sind, versteht sich wol von selbst; ebenso daß sich auch Stimmen vernehmen ließen, welche alle Ge= schäftsaufsätze aus der Realschule verweisen wollten. Im Allge= meinen lauten aber die Berichte doch ziemlich übereinstimmend, und der Bericht von Meilen enthält am nächsten den Ausdruck des allgemeinen Urtheils; derselbe fagt: In der Realschule sind diesenigen Geschäftsaufsätze zu üben, welche in den Kreis vielfacher Erfahrung und gehöriger Einsicht für die Schüler dieser Schulstufe gehören. Go z. B. bietet der Verkehr zwischen Konsumenten und Produzenten mannichfachen Stoff, der ganz der Fassungsfraft unserer Realschüler angemessen ist und mit gutem Erfolge zur Nebung in Geschäftsauffäten benutt werden kann. In der Repetirschule sind dagegen die gewöhnlichen Arten von Geschäfts= auffätzen zu behandeln, wobei es sich hauptsächlich darum han= delt, daß die Schüler die konventionelle Form, die bei diesen Auf= fätzen gebräuchlich ist, kennen und nachbilden lernen, um sie nöthigen Falls im spätern Leben richtig anwenden zu können. Es wird als sehr wünschenswerth erachtet, daß jeder Schüler beim Austritt aus der Schule eine Sammlung von Formularen für die verschiedenen Geschäftsauffätze mitnehmen könne. Behandlung derfelben anbelangt, so hält man folgendes Verfahren für zweckmäßig: Der Lehrer gibt erst ein Muster von einem Ge= schäftsaufsatze und stellt sodann bei näherm Eintreten in das Stoffliche desselben und dessen Anordnung das Schema fest, nach welchem Geschäftsauffätze derselben Art anzufertigen sind; hierauf wird den Schülern ein etwas veränderter Stoff zur Ausarbeituna gegeben.

Der dritte Vorschlag für Besprechungen ist die Frage: "Welche Beschränkungen dürsten die regelmäßigen Promozionen der Alltagsschüler erleiden?" Es wurde diese Frage besprochen in Zürich, Affoltern und Pfäffikon. Die Besprechung dieser Frage blieb ohne Resultat; die Ansichten waren zu versichieden und gingen zu weit auseinander; der Bericht von Zürich

enthält eine wahre Musterkarte verschiedener Meinungen und sagt nur: Einstimmig ist man über die Schädlichkeit der Borpromozionen von privatim unterrichteten Elementarschülern in die zweite Klasse, so wie von unreisen Realschülern in die Sekun-

darschule.

Die vierte zur Besprechung vorgelegte Frage lautet: "Welscher Gebrauch kann und soll von den naturhistorischen Abbildunsgen gemacht werden?" Es wurde diese Frage nur besprochen in Hinweil; eine Besprechung derselben in Winterthur mußte verschoben werden. Der Bericht von Hinweil sagte: Von den naturhistorischen Abbildungen müssen die hervorstechendsten Merkmale abgelesen werden. Doch soll der Lehrer nicht zu viel Zeit darauf verwenden und die Abbildungen allen Schülern zu Gesichte kommen lassen; mit Hülfe derselben können Beschreibungen und Vergleichungen der Naturalien leichter ausgesührt und zu schriftlichen Arbeiten benutzt werden; auch geben dieselben Stoff zu angenehmen und anregenden Besprechungen mit jüngern Schülern.

Das Kapitel Horgen hat sich zur Besprechung folgende Frage gestellt: "In wie weit soll das Lesebuch sprachlichen und in wie weit stofflichen Werth haben?" Das Resultat der Besprechungen war: der dritte Abschnitt desselben soll wegfallen, ebenso die Geographie der Schweiz und das Zonengemälde, weil sie die Fassungsfraft der Schüler übersteigen; die Mineralogie soll in die Ergänzungsschule verwiesen werden.

Aus Vorstehendem ergibt es sich, daß in allen Kapiteln größtentheils intressante und lehrreiche Besprechungen statt fanden, obgleich sieben Besprechungen weniger stattsanden als im vorhersgegangenen Berichtsahr. Wir können uns auch der im Berichtsiahre in dieser Richtung entwickelten Thätigkeit der Kapitel

freuen.

# 4. Vorträge.

Es fanden im Berichtjahr verhältnißmäßig wenige Vorträge statt, im Ganzen nur sechs, also gerade ein Mal weniger als im vorigen Verichtjahr; es sindet dieß seine Entschuldigung in der größern Zahl von praktischen Lehrübungen und in den wichstigen, zeitraubenden Besprechungen. Es ist also keineswegs ans

zunehmen, daß das Interesse an wissenschaftlichen Vorträgen abgenommen habe; im Gegentheil, die Berichte heben immer her= vor, daß dieselben stets mit gespannter Aufmerksamkeit angehört worden seien und stets lebhaften Beifall gefunden haben; es ift auch keineswegs anzunehmen, daß diesenigen, welche durch ihre wissenschaftlichen Studien für solche Vorträge befähigt sind, die Lust zu folchen verloren haben, um so weniger, da ihre Mit= kollegen ihre Bestrebungen mit Liebe und Dank entgegegenehmen. Horgen hörte zwei Vorträge "über Anthropologie", der Wiffen= schaft, welche die Grundlage aller Erziehungskunft bildet. ersten Vortrage entwickelte der Dozent seinen Standpunkt, wies darauf hin, daß eine weltbewegende Frage noch immer die über den Zusammenhang von Leib und Seele sei. Er hält den Dua= lismus von Leib und Seele, Kraft und Materie für eine Irr= lehre. Es gibt keine Kraft ohne Stoff, keinen Stoff ohne Kraft; jede Materie ist beseelt und jede Seele beleibt. Die Kraft ist dem Stoff unzertrennliche, ihm von Ewigkeit her inwohnende Gi= genschaft. Seele und Leib sind nur zwei verschiedene Seiten ei= nes und desselben Organismus; vor aller Trennung sind sie eins. Der Drganismus ist Seele und Leib in ihrer Durchdrinauna. Die Lebensfraft ist ein völlig unklarer Begriff, eine Bufluchtsstätte für Unwissenheit und Trägheit. Diese Säte wurden durch Thatsachen aus der Chemie und Physik bestätigt. Im zweiten Vortrage suchte der Dozent ein übersichtliches Bild der Ernährung zu geben. Er betrachtete die Nahrungsmittel als Bau= stoffe des Leibes, ihre Einbildung in die Bestandtheile des mensch= lichen Körpers, ihre Entwicklung zu Geweben, ihre Rückbildung durch das Zerfallen der Gewebe in die Elemente. Er besprach den Stoffwechsel in seinem Beginn, Verlauf und Ende. len hörte einen äußerst klaren und bündigen Wortrag über das Fancold'sche Pendel, ein neues Beweismittel für die tägliche Notazion der Erde. In Hinweil wurde ein Vortrag gehalten "über die Schule als Erziehungsanstalt". Derselbe beschränkte sich aber nur auf die moralische Bildung als die Einwirkung von Menschen auf Menschen, um das Reinmenschliche im Menschen zu wecken und groß zu ziehen; die moralische Erziehung kann also nicht, wie es das Volk thut, bloß negativ gefaßt werden. Die Schule muß dafür wirken, theils den Mangel an andern erziehenden Kräften, theils ihren Ginfluß zu korrigiren. Am mei= sten trägt der Charafter der Lehrer dazu bei; Wahrhaftigkeit,

Pflichttreue und Fröhlichkeit. Winterthur hörte einen Vortrag "über die Ursachen der französischen Revoluzion", in welchem mit großer Gewandtheit und vielem Geschick die positiven und negativen Ursachen außeinander gehalten und besprochen wurden. In Andelfingen wurde in einem Vortrag "über die optische Telegraphie der Alten" auf musterhafte Weise außeinandergesetzt, wie die Menschen schon in alten Zeiten sich bemühten, ihre Gedanken einander möglichst schnell mitzutheilen, und zwar auf verschiedene Weise, durch Flaggen, Stangen, Rusen von einem Posten zum andern, Feuer, Schnelläuser und zulezt durch Fernröhren; kunstzeichere Mittheilungsweisen wurden durch Zeichnungen an der Wandtasel veranschaulicht. Ein zweiter Vortrag über elektrische Telegraphie konnte wegen Mangel an Zeit nicht angehört werden.

# 5. Geist der Kapitelsversammlungen und Thätig= feit der Kapitularen.

So Erfreuliches die Berichte über die Leistungen der Kapistel enthalten, ebenso erfreulich lauten auch dieselben über den in den Versammlungen sich kundgebenden Seist. Es ist dieses auch leicht begreislich; rege Thätigkeit erzeugt eine freudige Stimmung und diese eine versöhnliche; eine geistige Leitung und selbstständige Gesinnung erwecken Achtung und wahre, sich nicht selbst übersschätzende Achtung behandelt Andere mit Schonung. Gerne theislen wir aus den Berichten das Wichtigste über den Geist der

Kapitelsversammlungen mit.

Zürich: Mit Bereitwilligkeit haben die meisten Kapitelsmitglieder die ihnen zu Theil gewordenen Aufträge erfüllt. Bei
der hergebrachten freien Meinungsäußerung darf zwar selten ein
Dozent oder Verfasser eines Aufsates hoffen, scharfen fritischen
Bemerkungen zu entgehen und ungetheilten Beifall zu ernten;
allein diese Nückhaltlosigkeit des Urtheils gibt den Verhandlungen
die eigentliche Würze und Frische; es wird zu gleichwol stets mit
Sorgfalt Alles vermieden, was die gegenseitige kollegialische Achtung verletzen könnte. Die meisten Mitglieder des Kapitels sind
unter einander näher befreundet, und obschon zwei divergirende
Geistesrichtungen unschwer zu erkennen sind, so dürsen wir es
doch mit Freude und Stolz bezeugen, daß gerade in diesem Jahr
bei Behandlung der empfindlichsten aller pädagogischen Zeitfragen

die Haltung des Kapitels würdig, ernst und so gemessen war, daß zelotischer Gifer nur Bedauern hätte erregen können. Wir

sind um ein gutes Jahrzehnt reifer geworden.

Affoltern mahnt im Hinblick auf das in jüngster Zeit hervorgetretene Bestreben der Feinde der Volsschule, Mißtrauen und Zwietracht unter den Lehrern zu säen, im Hinblick auf die Schulbewegungen im Kanton Bern zur Einigkeit; diese sei mögslich, da doch nur sehr wenigen Lehrern das Streben nach theosretischer und praktischer Fortbildung, sowie nach wahrer Fördes

rung des Volksschulwesens abgesprochen werden könne.

Horgen: Das schöne kollegialische Verhältniß unter den Kapitularen hat sich ungetrübt erhalten. Wenn auch da und dort Meinungsdifferenzen sich kundgeben, so lösten sich doch alle Dissonanzen wieder auf in der einen, schönen und hohen Aufgabe, die uns Allen als Ziel gesett ist. Das einige, gemütheliche Zusammenleben, das rücksichtlose Aufschließen der Persönslichkeiten darf insbesonders hervorgehoben werden. Die Versammelung war von dem Streben erfüllt, sich gegenseitig zu fördern durch den Austausch der Gedanken und Erfahrungen. So waren diese Zusammenkünste eine gegenseitige geistige Erfrischung, eine erneuerte Ausmunterung im Lehrerberuse. Besonders darf hervorgehoben werden, daß sich im Lauf dieses Jahres eine weit regere Theilnahme bei den Besprechungen gezeigt hat.

Meilen: Wir glauben uns nicht zu irren, daß kaum eis nige Kapitularen sind, welche diese obligatorischen Lehrerversamms lungen als unnütz oder als eine Last betrachten; vielmehr wurden dieselben mit der größten Freudigkeit besucht, und es herrschte wol in allen Mitgliedern die lebendige Ueberzeugung, daß dieses Institut unserm Schulwesen reichen Gewinn verschaffen könne. Alle Mitglieder folgten denn auch mit ungetheilterer Ausmerksams

feit den Verhandlungsgegenständen.

Hinweil: Den regen Eifer für die Fortbildung unter den Lehrern dieses Kapitels ersehen wir am besten daraus, daß die 1851 angeregten Fortbildungsvereine nunmehr zu Stande gekommen sind und ihre guten Früchte tragen; der Eifer für dieses Institut ist im Steigen begriffen. Die Statuten sind möglichst frei. Von 2 zu 3 Wochen wird eine Versammlung gehalten, die auch von den entferntesten Mitgliedern ziemlich regelmäßig besucht wird, so daß die für unentschuldigtes Ausbleiben sestgesetzte Buße von ½ bis 1 Krk. selten bezahlt werden muß.

Pfäffikon hebt wie Meilen hervor, daß die Liebe der Lehrer zu dem Kapitel sich vermehrt habe, daß dasselbe immer mehr nicht nur ein Fortbildungsmittel, sondern die Aeußerung der ganzen amtlichen Berbindung der Lehrer werde. Wer Etwas zu leisten im Stande ist, der thut es meist frendig. Zu dieser Arbeit haben sich im letzen Jahre Einzelne freiwillig anerboten, so daß in dieser Beziehung die Bestimmungen des Reglements nie in Anwendung kommen mußten. Wenn bei Diskussionen sich immer nur ein starker Drittheil betheiligt, so ist dieß freilich wesnig; doch wird die Zahl derer, die im Bewußtsein der Unsichersnig; doch wird die Zahl derer, die im Bewußtsein der Unsichers

heit oder aus Schüchternheit schweigen, immer geringer.

Machdem der Bericht von Winterthur von einer kleinen Minderheit gesprochen, die den Versammlungstag mehr als einen Versammlungstag der Erholung und des Vergnügens ansieht, die sich bei den Verhandlungen passiv verhält, die gesorderten Arbeiten nur einliesert, weil das Gesetz sie unerdittlich verlangt, die sich nicht einmal an den reglementarischen Gesängen betheisligt — eine solche kleine Minderheit gibt es wol in allen Kapiteln —, hebt der Bericht dagegen hervor, das unter den übrigen Mitzgliedern der Versammlung eine wahre Lust und Begeisterung für den Beruf sich zeige, und ein nie ermüdendes Streben nach Fortbildung sich kund gebe; das aufstrebende Leben hat zugenommen, viele Fragen wurden umfassend und gründlich diskutirt, und Mancher, der sonst nur aus Furcht oder Bangigkeit seine Ansichten für sich behielt, rückte in die Reihe der Sprecher ein.

Nachdem in ähnlicher Weise der Bericht von Andelfingen sich geäußert, fährt derselbe fort: Jede Versammlung brachte den wohlthätigen Einfluß hervor, daß die Kapitularen nach vollendestem Tagesgeschäfte mit frischem Muthe und erneuertem Leben in ihren Wirkungskreis zurückkehrten; das Verhältniß unter den Kas

pitelsmitgliedern ist ein amtsbrüderliches.

Bülach: Von der weit aus größern Zahl der Kapitularen wird die hohe Aufgabe das Erziehungswesen nach Maßgabe der Kraft und des Wirkungskreises des Einzelnen zu fördern erfaßt und in ihnen lebt das Bewußtsein, in der pädagogischen Fortbildung und geistigen Kraft liege das wesentlichste Mittel zur Förderung des Erziehungswesens. Mag es auch sein, daß die Liebe zum Schulfache hie und da mehr materieller als geistiger Natur ist, daß der Bauers = und Geschäftsmann den Pädagogen oft absorbirt; in der Mehrzahl lebt der Geist des Fortschritts und

der Amtsbrüderlichkeit. Jedes Mal strahlt aus den Augen die innige Freude des Wiedersehens in den Versammlungen, der Wunsch nach geistigem Gewinn durch gegenseitigen Austausch der Erfahrungen. Unter uns ist beim Abschied der Satz sprichwörtzlich geworden: "Wir haben wieder einen schönen Tag gehabt; geistig gehoben und gestärft, wollen wir gerne in unsern Wirstungsfreis treten und wirken, so lange uns von Gott die Kraft dazu verliehen wird." Und so lange der Lehrerstand von diesem Geiste beseelt ist, so lange kann die Schule nicht rückwärts gehen; es muß der ausgestreute gute Samen keimen, sich entwickeln und segensreiche Früchte tragen.

Regensberg: In den mündlichen Besprechungen zeigt sich von Jahr zu Jahr ein regeres Leben, indem sich an densels ben immer mehr Mitglieder betheiligen. Unter den Lehrübungen fesselten nur diesenigen, in welchen eine etwas veränderte Behandslung eintrat, die Aufmerksamkeit der Kapitelsmitglieder, was sich auch leicht erklären läßt. Auch hier wird die Fortbildung noch gefördert durch Privatkonserenzen; eine der im vorigen Jahr ges

gründeten ift eingegangen.

## 3. Fortbildung der Schulkandibaten.

Ueber diesen Punkt bleiben sich die Berichte aller Jahre so ziemlich gleich, selbst der von Horgen, welcher auch dies Jahr keine Mittheilungen macht. Die Mittel, durch welche die Kapitelspräsidenten sich über die Fortbildung der Schulkandidaten erstundigen, sind verschieden. Zürich klagt über schwache und unzulängliche Kontrolle über die Thätigkeit derselben. In Meilen, Hin weil und Winterthur mußten die Kandidaten in einer besondern Zusammenkunft Aufschluß über ihre Fortbildung ertheislen; in Regensberg, wo nur noch 3 sich sinden, geschah dießeinen beim Kapitelspräsidenten; in Meilen mußte Jeder noch einzeln besondern schriftlichen Bericht eingeben; in Uster und Andelsingen konnten die Kandidaten ihren Bericht schriftlich oderin einer besondern Zusammenkunft erstatten; in Affoltern und Pfässisch wurde schriftlicher Bericht eingefordert, und zwar in letzterem Ort unter der Bedingung, daß berselbe eine größere Arbeit bilde;

in Bülach verschaffte sich die Vorsteherschaft ihre Ueberzeugung über die Thätigkeit der Kandidaten durch gelegentliche Beobach= In Meilen wurde der Kapitelsprästdent von einem ältern Kandidaten, welcher als Privatlehrer angestellt ist, gefragt: "Wie lange wol werden ich und andere meiner Stellung der nämlichen Verpflichtung, wie die jüngsten Kandidaten unterworfen sein?" Hierauf wurde ihm erwiedert: Das Reglement verpflich= tet mich, die Schulkandidaten zusammen zu berufen, und zu diesen gehören Alle in den Lehrerstand aufgenommenen, aber nicht defi= nitiv angestellten Lehrer; es ift zwar zu erwarten, daß in einem revidirten Schulgesetze nicht mehr alle Kandidaten in die gleiche Linie zu stehen kommen und besonders zwischen jungern und als tern unterschieden werde." Pfäffikon nennt die Berichterstat= tung der Kandidaten geradezu ein Unding. Hieraus ergiebt sich die Nothwendigkeit einer Revision dieses Gegenstandes der Schulgesetzgebung. Aus dem Bericht ergiebt sich auch dies Jahr, daß die Kandidaten mit wenigen Ausnahmen strebsame Lehrer sind, strebsam in der theoretischen und praktischen Fortbildung, daß die= selben auch meistens ihrer Pflicht als Kapitularen nachgekommen sind. Die Musterschulen oder andere musterhafte Schulen wurden von den meisten besucht; mehrere besuchten auch die Uebungsschule am Seminar; einer derfelben eine ganze Woche lang. In meh= rern Bezirken hat die Zahl der Kandidaten bedeutend abgenom= men, so in Regensberg und Winterthur. Die definitive Anstellung derselben ist mit ein Beweis für ihre Lehrertüchtigkeit.

#### 4. Bibliotheken.

#### a. Benutung.

In Zürich wurde die stehende Bibliothek von 30 Lehrern benutt, besonders von jüngern Mitgliedern. In Affoltern wurde die Bibliothek von allen Lehrern, ausgenommen 3, mehr oder weniger sleißig benutt; besonders wurden Novellen und naturwissenschaftliche Werke häusig gelesen. In Horgen hat sich die Benutung nicht gesteigert, aber auch nicht vermindert. In Meisten sind von 10 Lehrern 35 Bände bezogen worden; besonders wurden wissenschaftliche Werke eifrig gelesen. In Hinweil ist sich die Benutung gleich geblieben. In Uster ist die Bibliothek

fleißig benutt worden, was hier immer noch besonders badurch erreicht wird, daß dieselbe, in den 3 Sekundarschulkreisen vertheilt, wechselt. In Pfäffikon sind von 15 Lehrern 32 Bände bes zogen worden; die Benutung war also geringer, als früher. Auch Winterthur rühmt eine fleißige Benutung; 28 Lehrer haben Bücher bei Handen, beffere Werke seien fast beständig auf der Fahrt; nur klagt es, daß köstliche Werke oft schon aus erster Sand beschmutt zurückkommen. In Andelfingen haben von 48 Lehrern nur 12 gelesen 47 Bande; dagegen haben viele Lehrer die vorkommenden Gemeindsbibliotheken benutt. In Bülach bezogen 18 Lehrer 24 Bande; es ist aber hiebei zu bemerken, daß die bezogenen Bücher nicht nur von den Bezügern, sondern meistens von den Lehrern der Kirchgemeinden gelesen wurden, so daß wol wenige Lehrer sind, welche die Bibliothek nicht benutt In Regensberg werden die beffern Werke fleißig be= daher sucht man die alten zu veräußern; in besondern Kreisen zirkuliren Diesterwegs rheinische Blätter und andere. Aus Vorstehendem ergiebt es sich, daß die Benutzung im Allgemeinen sich gleich geblieben. Ungeachtet dessen werden die Kapitelsbib= liotheken doch immer einen bleibenden Werth für den Lehrerstand haben, besonders dann, wenn, wie von mehrern Berichten mit Recht hervorgehoben worden ist, die Kapitelsvorsteherschaft darauf bedacht ist, immer nur werthvolle Bücher anzuschaffen, die für den einzelnen Leser zu theuer wären.

#### b. Anschaffungen.

Es wurden folgende Werke angeschafft: Raumer, Geschichte der Pädagogik. Nacke, pädagogischer Jahresbericht. Diesterwegs Jahrbuch. Badewiß, Erziehung zur Volkswohlfahrt. Niggeler, Turnunterricht. Schlosser, Weltges schichte für's deutsche Volk. Hottinger, Escher von der Linth. Macaulay, Geschichte Englands. Vögelin, historischer Atlas. Kurz, die Schweiz, Land und Volk. Vogel, Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Jürich. Littrow, die Wunder des Himmels. Drestädts Schriften. Humbold, Kosmos. Bromme, Atlas hiezu. Burdach, Anthropologie. Grube, geographische Vilder. Schleisden, Physiologie. Illustrirte Weltgeschichte. Grimm, deutsches Wörterbuch. Becker, Stilistik. Weber, Gesanglehre. Heindl, Repertorium. Andelfingen hat den Anfang gemacht mit Anschafs fung verschiedener physikalischer Apparate und Stoffe für Expesimentalphysik und Chemie.

#### c. Nechnungen.

Zürich hat	einei	ı Baa	rsaldo von		•	1,28	Frf.
Alffoltern ha						4,45	"
Horgen	hat	einen	Baarsaldo	von	•	123,90	"
Meilen	"	"	"	"	•	12,73	"
Hinweil	"	"	″	"	•	70,69	"
Pfäffikon	"	"	"	"	::•	18,70	11
Uster	"	"	"	"	•	35,05	11
Winterthur	"	"	"	"	110	16,50	. 11
Andelsingen	"	<i>"</i>	"	"	•	93,30	, //
Bülach	."	"		"	•	34,81	"
Regensberg	"	"	,, //	"		28,90	"

Die Rechnungen sind alle geprüft und von der Vorsteher=

schaft unterzeichnet.

Vorstehenden Generalbericht können wir nicht ohne einige allgemeine Bemerkungen schließen. Es läßt sich nicht läugnen, daß im Berichtjahr in allen Kapiteln ein sehr reges geistiges Leben und Streben sich fund gab. Wurde auch in einigen Rich= tungen der Kapitelsthätigkeit, wie in den Besprechungen und Vorträgen, quantitativ weniger geleistet als im vergangenen Be= richtsjahr, so wurde einerseits das Quantitative in den Leistungen ersetzt durch das Qualitative in denselben, wie in den Bespre= chungen, und anderseits durch eine vermehrte Thätigkeit in andern Richtungen; so wurde jedenfalls im Berichtjahr mehr geleistet in den praktischen Lehrübungen und den Aufsätzen, als im vers flossenen Berichtjahr. Wir dürfen also hieraus unbedenklich den Schluß ziehen, daß im Allgemeinen ein regeres, geistiges Leben in den Kapiteln herrschte, als früher. Besonders erfreulich sind auch die Berichte über den Geist, der die Mehrzahl der Kapitu= laren in den Verhandlungen befeelt, über die vermehrte Theilnahme an den Diskussionen und über die freiwillige Uebernahme von Leistungen. Die Erfahrungen, um welche jährlich die gebildeten Lehrer in padagogischer Beziehung reicher werden, der rege Gifer, der sich für die Förderung der pädagogischen und wissenschaftlichen Fortbildung kund giebt, bürgen uns auch dafür, daß der Lehrersstand in seiner großen Mehrheit kaum je dem Stillstand oder Rückschritt verfallen wird, daß mithin, was wir aus inniger Ueberseugung hoffen, die kommenden Generalberichte ebenso erfreulich ausfallen werden.

Zwei Dinge sind es, die uns zu einer weitern Bemerkung veranlassen; einerseits die Resultate, welche durch die Besprechung des religiösen Lehrmittels und des Gesangunterrichtes zu Tage gefördert wurden; anderseits die Stelle eines Berichtes, in welcher gewarnt wird vor allzu häufigen Reuerungen, auch wenn dieselben in redlicher Absicht geschehen. Wir sind mit dieser An= sicht einverstanden, aber erst dann, wenn, wie der Berichterstat= ter sich ausdrückt, "der Augiasstall rein ausgefegt ist", wenn also unsere Volksschule mit den erforderlichen Lehrmitteln für die ver= schiedenen Unterrichtsfächer und Jahreskurse versehen ist. läßt sich nun aber nicht läugnen, daß die ruhige Entwicklung unsers Volksschulwesens seit den 30ger Jahren in hohem Grade unterbrochen worden ist durch die Septemberreakzion, daß uns gerade diese wieder einen "Augiasstall" von Lehrmitteln und Me= thoden gebracht hat, der eben wieder seiner Reinigung bedurfte, und diese ist, das wird auch nicht bestritten werden können, nicht in so radikaler Weise erfolgt, wie die Umgestaltung des Schul= wesens in den 30ger Jahren. Seit die nothwendigsten Lehr= mittel für den Sprach =, Real = und Rechnungsunterricht einge= führt worden sind, ist man gewiß mit möglichster Behutsamkeit in der Einführung der noch fehlenden für die Religion, das Zeichnen und das Schreiben, die Formenlehre, verfahren, und noch jett fehlen zweckmäßige Lehrmittel für den Gesangunterricht; einleitende Schritte für die Erhaltung derselben haben erft in jung= ster Zeit stattgefunden. Die Einführung von neuesten Lehrmitteln ift auch jungster Zeit in ökonomischer Beziehung bedeutend er= Wie es mit der Repetirschule steht, das ist leichtert worden. Jedermann bekannt. Ift einmal die Volksschule mit allen nöthi= gen Lehrmitteln daher, hat dieselbe durch die angebahnte Revision der Schulgesetzgebung auch entsprechende gesetzliche Organisazionen erhalten, dann sagen wir mit dem Berichterstatter: "Nun wollen wir die Schule einmal zum Athem kommen lassen und nur mit konservativer Bedächtlichkeit und ängstlichem Festhalten am Be= stehenden die nothwendigsten Neuerungen eintreten lassen."

Die Diskussionen über das religiöse Lehrmittel und über den Gefangunterricht haben wol, wie noch felten, gezeigt, daß die Ansichten der Lehrer über die Bedeutung und die Methode der einzelen Unterrichtsgegenstände sehr verschieden sind. Es ist dieses auch keineswegs schlechthin zu bedauern, im Gegentheil, wenn irgend Etwas Zeugniß ablegt von dem selbstständigen Forschen und Experimentiren über die verschiedenen Unterrichtsfächer, so liegt dieses gerade hierin ausgesprochen: denn in keinem Zweige menschlicher Thätigkeit läßt sich weniger reglementiren, als in dem des Unterrichts und der Erziehung; die Lehrer sind weder Soldaten, welche in ihrer Thätigkeit unbedingt den Willen ihrer Dbern vollziehen, noch Offiziere, welche sich streng nur an das Reglement halten muffen. Der Lehrer muß in seinem Wirken fret sein; er muß in dasselbe seine ganze Individualität ergießen können, sonst artet Unterricht und Erziehung in militärische De= spotie und in geistestödtenden Mechanismus aus. Aber es darf der Lehrer hinwiederum auch nicht vergessen, daß die Durchfüh= rung eines einheitlichen Erziehungs = und Unterrichtssystemes, wie Dieses namentlich in einem demokratischen Staat nach den Grund= sähen einer freien und humanen Erziehung verwirklicht werden foll, nicht abhängt von ganz individuellen Ansichten und Erfah= rungen, die immer mehr untergeordneter Natur sind, - sonst müßte für jeden selbstständigen Lehrer und zwar selbst für diesen jedes Jahr ein neues Lehrmittel geschaffen werden, je nach seiner Stellung und feinen jeweiligen Erfahrungen; sondern vielmehr bedingt ist durch das bei uns längst anerkannte System obligato= rischer Lehrmittel für alle einzelnen Unterrichtsfächer; diese Lehr= mittel müffen allerdings ausgearbeitet sein nach den allgemein anerkannten Prinzipien einer vernünftigen Bädagogik über die Bedeutung, den Zweck und die Methode jedes einzelnen Unterrichtsgegenstandes, und ihrem Umfange nach müssen sie so be= schaffen sein, daß sie in einer Schule von mittlerer Schülerzahl durchgearbeitet werden können. Ift dieses der Fall, so wird ein selbstständiger und pädagogisch gebildeter Lehrer je nach Bedürfniß seiner Schule, im Sinn und Geift der Prinzipien, nach denen das Lehrmittel ausgearbeitet ift, in stofflichen Beziehungen entwe= der Erweiterungen oder Weglaffungen, je nach seiner individuellen Ueberzengung oder je nach seinen eigenen Erfahrungen diese oder jene Veränderungen, in welche er gerade seine besondere Meinung legt, eintreten lassen können. Nur unter dieser Bedingung kann unter Berücksichtigung der Individualität ein einheitliches Erzie=

hungs = und Unterrichtssystem durchgeführt werden.

Es ist für die Durchführung dieses Zweckes also vor Allem aus nothwendig, daß, bevor ein neues Lehrmittel eingeführt wird, der Lehrerstand einig sei im Allgemeinen über die Bedeutung, den Zweck und die Methode des betreffenden Unterrichtsgegensstandes. In welcher Weise dieß geschehen kann und soll, darzüber haben uns die Diskussionen über den Gesangunterricht hinzlänglich belehrt. Sind diese Punkte genau festgesett, dann gibt sich die Durchführung derselben leicht; ob dann etwas mehr oder weniger Stoff, eine Frage oder Aufgabe mehr oder weniger sei, das thut Nichts; ein selbstständiger Lehrer, der die Bedeutung, den Zweck und die Methode genau ersast hat, und gerade dieß ist unumgänglich nothwendig bei einem neu eingeführten Lehremittel —, der wird sich stets unter allen Verhältnissen zu helsen wissen.

Die Ueberzeugung, daß die oben ausgesprochenen Ansichten immer mehr Gemeingut des Volkes werden, hat sich in uns besfestigt besonders durch im Laufe des Berichtjahres stattgefundenen Diskussionen über das religiöse Lehrmittel und den Gesanguntersricht. In dieser Ueberzeugung schließen wir vorstehenden Generalbericht über die Thätigkeit der Schulkapitel, mit dem Wunsche, es möchte auch im laufenden Jahre ebenso viel gethan werden für den innern Ausbau unserer Volksschule, als im verstossenen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Der Seminardirektor: S. Zollinger.

# Beilage.

Zwei unentschuldigte Absenzen machten im Bezirk Bülach: Ulrich Angst von Wyl, Joh. Leuthold von Wyl, Jb. Klinger von Eschenmosen.

Folgende zu schriftlichen Aufgaben verpflichtete Mitglieder

find ihrer Pflicht nicht nachgekommen:

In Horgen: Fehr in Adlisweil, Roos in Rüschlikon, Gimpert in Horgen, Trachsler in Käpfnach, Sekundarlehrer Himmel in Wädenschweil, Haab daselbst, Boßhardt daselbst,